

Neue Zürcher Zeitung

Die Paraphysikerinnen

Karen Elliotts «It’s a kind of magic»

Warum haftet der Ballon am frisch geföhnten Haar? Sind es elektrostatische Ladungen, frei schwebende Partikel oder doch Geisterhände, die ihn halten? Wer hat die Geister überhaupt gerufen? Etwa die rückwärts «The power of love» singende Tänzerin? Wer weiss. Ums Wissen und Doch-nicht-restlos-wissen-Können geht es in «It’s a kind of magic» des Künstlerinnenkollektivs Karen Elliott aus der Schweiz und aus Deutschland. Die hinter dem Pseudonym stehenden Performerinnen Alexandra Bachzetsis, Eva Meyer-Keller und Uta Eisenreich lassen vieles offen – nicht nur diese Fragen.

Dabei haben sie die Kunstform Performance beim Wort genommen: Sie zeigen ein Experiment, das sich vor den Augen der Zuschauenden vollzieht und aus mehreren Experimentchen besteht. In ihrer Versuchsanordnung sind die drei selbsternannten Paraphysikerinnen verschiedenen für Laien rätselhaften Phänomenen auf der Spur. Dazu haben sie in einem längeren, der Aufführung vorausgehenden Prozess Wissenschaftler, Geisterseher und Wahrsager befragt, deren Aussagen dem Publikum nun medial vermittelt und zurechtgestutzt wiedergegeben werden. Selber in

den weissen Schutzanzug geschlüpft, kommentieren Bachzetsis, Meyer-Keller und Eisenreich augenzwinkernd die Reden über Radiation, unsichtbare Kräfte und unbewusste mentale Beeinflussungen. Wissenschaftlichen Formeln begegnen sie gezielt mit plumpen Tricks, parapsychologischen Weisheiten mit ironischer Distanz – allerdings jeweils nur so weit, dass schliesslich noch einige Fragezeichen im Raum stehen bleiben. Denn alle Irritationen wollen sie offenbar nicht aufheben, und so lavieren sie vielmehr etwas nebulös zwischen Ironisierung und Faszination für Resträtsel.

Freilich: Um die Frau zum Schweben zu bringen, muss der Techniker mit am Strang ziehen. Und das Wasser im Glas leuchtet nicht ohne Scheinwerfer grün und rot. Doch wie um Himmels willen kommt die live angerufene Kartenlegerin ausgerechnet darauf, dass die Ratsuchende etwas mit Wissenschaft zu tun haben will? Den Forscher-Overall kann sie jedenfalls durchs Telefon nicht gesehen haben. Oder doch?

Christina Thurner

Zürich, Rote Fabrik, Fabriktheater, bis 18. August. Es gibt noch wenige Karten.